

25 Jahre



**Prüfungsarbeit
von Babs Gattlen**

**Ausbildung zum Paartanzlehrer
mit eidgenössischem Fachausweis
27. August 2015**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

Wie ich Tanzlehrerin wurde

2. Infrastruktur

Die eigene Tanzschule

3. Material

Gestern und heute

4. Administration

Von der Büroarbeit bis zur Website

5. Marketing

Basiskalkulation / meine neuen Ideen

6. Gesundes Tanzen

Spiraldynamik - Tipps und Tricks

7. Treue Tanzschüler

Wie ich die Tänzer motiviere

8. Meine Ziele

9. Quellenverzeichnis

Anhang

***„Von Zeit zu Zeit werf' ich den Blick auf meinen bunten Weg zurück,
auf das, was war – und dabei wird mir klar:
Ich würd' es wieder tun, ich würd' es wieder tun.“***

Diese gesungenen Worte von Udo Jürgens passen voll und ganz auch zu mir.

1. Einleitung

Wie ich Tanzlehrerin wurde

Mit 14 Jahren war ich bereits ein „Tanzschulkind“. In jedem Tanzkurs, bei jedem Ball, an jeder Tanzparty... überall war ich dabei - eine tolle Zeit. Nach meiner kaufmännischen Ausbildung bei einer Bank in Baden arbeitete ich dort tagsüber am Bankschalter und am Abend war ich immer in der Tanzschule anzutreffen. Später fand ich eine Anstellung als Sekretärin und „Mädchen für Alles“ in einer Tanzschule in Baden, so nah am Geschehen wie noch nie. Bald darauf wurde ich von den Tanzschulinhabern zur „Aushilfsanzlehrerin“ ausgebildet und durfte die Anfängerstufen unterrichten. Tanzen war schon super - und jetzt noch anderen Menschen das Tanzen beibringen - das war und ist bis heute meine Leidenschaft!

Nach einer gewissen Zeit habe ich mich entschlossen, den nächsten Schritt zu machen. Ich wollte dipl. Tanzlehrerin werden und irgendwann meine eigene Tanzschule führen. Am 15. Juni 1986 hatte ich es geschafft und durfte voller Stolz das Tanzlehrerdiplom entgegennehmen. Die nächsten vier Jahre verbrachte ich die Zeit in der Tanzschule mit Unterrichten und Erfahrungen sammeln. Im Sommer 1989 nahm ich, wie jedes Jahr, am Tanzlehrerkongress (damals noch in Fürigen) teil. Dort kam ich mit Mary Müller, die seit 20 Jahren die gleichnamige Tanzschule in Aarau führte, ins Gespräch. Bis heute weiss ich nicht genau, warum ich diesen Satz zu Mary sagte: „Wenn Du einmal aufhören willst, dann sag' es mir!“ Einige Monate später kam der entscheidende Anruf. Auch diesen Satz habe ich nie vergessen: „Du kannst die Schule haben!“ Nach etlichen geschäftlichen Verhandlungen wurden wir uns einig und ich war stolze Besitzerin einer Tanzschule.

2. Infrastruktur

Die eigene Tanzschule

Die Eröffnung am 13. Januar 1990 mit einem Tag der offenen Tür war ein sehr grosser Erfolg und der Beginn meines neuen Lebens. Die Vorbereitungen für diesen wichtigen Tag waren ziemlich hektisch. Den Empfangsraum möblierte ich mit Bistro Tischen und den passenden Stühlen. Ein Getränkeautomat, eine Bar und eine Garderobe kamen dazu. Im Tanzraum platzierte ich eine „Discothek“, bestehend aus zwei Tischen und Mobiliar für Plattenspieler und Schallplatten. Inserate mussten kreiert, Apéro und Helfer organisiert werden.

Meine Tanzschule sollte auch meinen Namen tragen: „Tanzschule Babs Gattlen“! Habe ich auch an Alles gedacht? Dann der Schock: Etwas sehr Wichtiges hatte ich übersehen: Die bestehende Musikanlage war viel zu schwach und ein Mikrofon konnte man auch nicht anschliessen. Wie kann ich eine Eröffnung ohne Mikrofon moderieren? Das wäre sehr unprofessionell. Was tun? Einen Tag vor der Eröffnung kaufte ich eine neue Musikanlage mit Mikrofon und grossen, weissen Boxen. Die Anlage läuft heute, 25 Jahre später, immer noch!

Meine Tanzschule befand sich schon damals mitten im Herzen der Aarauer Altstadt in einem wunderschönen, denkmalgeschützten Haus. Wir tanzen noch heute im 1. Stock. Die Schule besteht aus einem Empfangsraum (ca. 40m²), dem Tanzbereich (ca. 90m²) und einem Toilettenbereich. Der ganze Raum, inkl. Tanzsaal ist mit einem Linoleum-Boden ausgestattet. Das ist aussergewöhnlich, da man in der Regel auf einem Parkettboden tanzt. Die Erfahrung zeigte jedoch, dass man vor allem mit Tanzschuhen auf dem Linoleumboden sehr gut tanzen kann. Zudem ist dieser sehr pflegeleicht und musste in den 25 Jahren nur einmal an einigen Stellen repariert werden. Bei Parkettboden kann es sehr rutschig werden, wenn er „zu gut“ gepflegt wird. Da in einer Tanzschule die Musik ziemlich laut gespielt wird, oft Stimmengewirr und erhöhter Lärm bei den stündlichen Kurswechseln stattfindet, ist es möglich, dass verschiedene Nachbarn sich darüber beschweren. Obwohl meine Tanzschule mitten in der Altstadt und im Wohngebiet ist, habe ich grosses Glück in Bezug auf Reklamationen. So kann ich sagen, dass der Standort für eine Tanzschule ideal ist.

Nach 5 Jahren „Tanzbabs“ in Aarau wollte ich mich verändern. Nach wie vor waren der Tanzlehrerberuf und die eigene Tanzschule mein „Ein und Alles“. Auch mein eigener Chef sein und die volle Verantwortung tragen, waren perfekt für mich. Aber immer nach Aarau fahren, immer die gleiche Umgebung und jeden Tag das Gleiche?

So eröffnete ich im Jahr 1995 eine Filiale der Tanzschule Babs Gattlen in Wohlen. Da begann alles wieder von vorne. Eine schalldichte Decke mit der geeigneten Beleuchtung wurde montiert. Eine Discothek für die Musikanlage, Stühle und Tische mussten beschafft werden. Und das Wichtigste für den ganzen Plan: Ich musste neue Tanzschüler akquirieren! Zusätzlich wurden Tanzlehrer eingestellt und ich führte und organisierte die beiden Tanzschulen in eigener Verantwortung. Im Jahr 2000 stellte ich fest, dass die Kosten im Vergleich mit „Tanzschule Babs Gattlen“ in Aarau zu hoch waren und es besser wäre, sich auf ein einziges Geschäft zu konzentrieren. Zudem wurde mir klar, dass ich meine Tanzschule so aufgebaut hatte, dass es wichtig war, als Inhaberin die Tanzstunden persönlich zu erteilen. Das war nicht möglich mit zwei Betrieben an verschiedenen Standorten.

In der Tanzschule in Aarau konnte ich in den ersten 13 Jahren immer wieder etwas an der Inneneinrichtung verbessern! So stehen im Vorraum keine weissen Tische und Klappstühle mehr, sondern stabile Stühle in diversen Farben mit den dazugehörigen Tischen. Ein teurer Getränkeautomat wurde durch einen einfachen Kühlschrank ersetzt, und im Tanzsaal konnte ich mir einen Traum erfüllen: Eine richtige Discotheken-Bar mit viel Platz und diversen Gestellen für die Musikgeräte sowie die vielen Schallplatten und Discs. Nun hatte ich endlich meinen privaten Bereich, denn die Tanzschüler bleiben für Fragen und Probleme meistens vor der Bar stehen.

Im 2003 war der 29. Dezember ein wichtiges Datum in meinem Leben. An diesem Tag unterschrieb ich den Kaufvertrag für die bis dahin gemieteten Räumlichkeiten an der Gollattenmattgasse in Aarau. Jetzt war ich Eigentümerin der Räume der Tanzschule. Somit war es möglich, in den Räumlichkeiten bauliche Veränderungen vorzunehmen. Mit Freunden baute ich im Empfangsraum eine richtige Bar ein und ersetzte die alte, hässliche Bürobeleuchtung durch moderne Halogenlampen. Das alte Waschbecken konnte endlich „verschrottet“ werden, da ich in einem Sanitärgeschäft das perfekte „Schnäppchen“ gefunden hatte. Im Tanzsaal wurde die Beleuchtung in Form von Neonröhren in originellen Dachkänneln und Abflussrohren versteckt. Zudem war mein „Baumeister“ ein richtiger „Disco-Light-Freak“. Diese Gelegenheit hatte ich gepackt. Wir montierten eine Discokugel, mehrere Lichteffektmaschinen und eine Nebelmaschine im Tanzraum. So kann ich die Tanzschule auch heute noch jederzeit in ein Dancing mit perfekter Discostimmung verwandeln.

3. Material

Gestern und heute

In den letzten 25 Jahren hat sich auch bei mir in der Technik viel verändert. Früher arbeitete ich vorwiegend mit zwei Plattenspielern für Vinylplatten und einem Kassettenrecorder. Doch auch ein CD-Player gehörte bereits zu meiner Ausstattung. Allerdings waren die CDs mit Tanzmusik noch sehr teuer. Für mich war von Beginn an ein Mischpult ganz wichtig. Damit konnte ich mit wenigen Handgriffen sofort auf das eine oder andere Gerät zugreifen. Bald erschienen die ersten CD-Player mit Geschwindigkeitsregulierung. Eine wichtige Neuerung, denn oft sollte die Musik für unsere Tanzschüler ein bisschen langsamer gestellt werden. Leider waren dann die Gesangsstimmen zu tief oder zu hoch; nicht sehr angenehm, wenn gerade ein Lieblingslied gespielt wurde.

Im Jahr 1998 kaufte ich mir meinen ersten CD-Brenner. Ich wollte aus den gemixten Tanz-CDs ganz gezielt z.B. eine Rumba-, Jive- oder Tango-CD brennen. Das Gelingen war immer ein Glücksfall, gab es doch immer wieder Fehlermeldungen oder Computerabstürze. Dennoch habe ich meine ersten selbstgebrannten CDs noch immer im Einsatz. Heute benütze ich Mp3-Songs, die ich problemlos auf CDs brenne oder nachher auf einen USB-Stick speichere. Diese Lieder werden dann im Laptop unter dem passenden Ordner gespeichert. So kann ich vom Laptop aus über die Musikanlage die Tanzmusik abspielen. Ausser - der Laptop stürzt ab. Für solche Fälle habe ich immer das Notfallprogramm und kann jederzeit und sofort auf den CD-Player und die CDs zurückgreifen. Wie sieht die Zukunft aus? Die Tonträger werden verschwinden. Die Musik wird direkt im Internet runtergeladen. Das bedeutet jedoch, dass es eine stabile Internetverbindung in der Tanzschule braucht und einen Notfallplan mit den alten Musikgeräten. Eine Vision wäre: Mehrere Tanzschulen laden von einem gemeinsamen Pool im Internet die Tanzmusik herunter und können so immer die neuesten Hits abspielen. Für mich wäre das jedoch nicht das Richtige, da ich während den Tanzstunden sofort und immer auf die Musik zugreifen und mich in erster Linie auf den Tanzunterricht konzentrieren will.

Zum Thema Mikrofon. Bei meiner Tanzschüleröffnung konnte ich mich keine zwei Meter vom Mischpult entfernen. Ich war sozusagen „an der Schnur“ – dem Kabelmikrofon! Heute kann ich mitten in den Tanzsaal stehen und bin völlig frei – dank dem Funkmikrofon! Aber Achtung, nicht zu nahe an den Verstärker oder die Boxen gehen, sonst kann es zu einem sehr unangenehmen, lauten Pfeifen (die Rückkoppelung) kommen. Manchmal unterrichte ich mit einem Kopfbügelmikrofon. Wie der Name sagt: Ein Mikrofon, welches mit einem Bügel am Kopf fixiert ist. Dazu braucht es noch die Verbindung zum Hauptgerät, welches an der Musikanlage angeschlossen ist. Ein zigarrettenschachtel-grosses Kästchen mit Kabel und Antenne befestige ich am Hosenbund. So habe ich meine Hände frei, kann meinen Schülern vortanzen und gleichzeitig laut genug die Schritte zählen - sofern ich die Batterien in die „Zigarettenbox“ gelegt habe.

Für Events, die ausserhalb der Tanzschule stattfinden, besitze ich seit ein paar Jahren eine mobile Musikanlage. Diese kann ich wie einen Koffer von A nach B ziehen und sie verfügt über alle nötigen Anschlüsse für Mikrofone oder USB-Sticks. Sie kann auch mit einem Akku aufgeladen werden. Deshalb könnte ich mitten auf der Strasse oder auf einer Wiese, ohne jegliche Steckdosen, einen tollen Sound machen und die Menschen tanzen lassen.

Bei so vielen verschiedenen Musikgeräten, Mikrofonen und Telefonen u.s.w, kann immer einmal ein Gerät defekt sein. In der Regel werden diese Geräte ersetzt, da sich eine Reparatur in der heutigen Zeit meist nicht lohnt.

Wie kann ich mein Tanzmaterial, d.h. die Tanzfiguren, die ich meinen Schülern zeigen möchte, am Besten speichern? Früher besuchten wir den Tanzlehrerkongress, mussten

uns dort alles notieren und dann möglichst schnell ein Treffen vereinbaren, um das Gelernte wieder aufzufrischen. Bald gab es die Möglichkeit, eine Videokassette über die gezeigten Tänze und Figuren des Tanzlehrerkongresses zu kaufen. Da konnten wir entspannt mittanzen und zu Hause in aller Ruhe die Tanzfiguren heraussuchen. Später standen wir mit einer eigenen teuren Filmkamera auf der Tanzfläche und einer Film-Lizenz in der Tasche, um die Figuren sofort nach dem Kongress aufzufrischen. Und heute? Wir filmen uns gegenseitig nach der Tanzlektion mit dem Handy und schicken einander das Material per „What's Up“ weiter.

Wie sieht es mit den „Tanzbabs-Figuren“ der letzten 25 Jahre aus? Früher habe ich die Figuren so zu Papier gebracht, dass ich aufgrund der Notizen die Figur wieder zeigen konnte. Heute bin ich sehr froh, dass ich alle Tanzfiguren auf dem Computer und sogar auf dem Handy gespeichert habe. So kann ich jederzeit darauf zurückgreifen, was das Tanzlehrer-Leben sehr viel einfacher macht.

Wie kleidet man sich für den Tanzkurs? Anzug und Krawatte? Das schönste Sonntagskleid? Das war einmal! Heute besuchen meine Schüler die Tanzstunde meistens in Jeans und T-Shirt. Gerne berate ich die Kunden auch in Bezug auf Sauberkeit. Es ist eine Frage von Respekt gegenüber dem Partner und auch den Mittänzern, geduscht, mit Deo und frischen Kleidern in die Tanzstunde zu kommen. Auch die Mundhygiene ist wichtig: Deshalb hängen in der Tanzschule Plakate mit der Bitte, keine Zwiebeln oder Knoblauch vor dem Tanzkurs zu essen.

Ein paar geeignete Tanzschuhe kann ich sehr empfehlen, da diese oft mit stossdämpfenden Absätzen ausgerüstet und sehr leicht sind. Dank den Wildledersohlen wird die Drehung beim Tanzen viel schneller. Zudem werden die Gelenke dadurch geschont. Früher trugen fast alle Schüler normale Strassenschuhe oder sogar Turnschuhe. Die speziellen Tanzschuhe waren vor allem für Turniertänzer oder ganz gute Hobbytänzer „reserviert“. Das hat sich geändert. Der grösste Teil meiner Kunden tanzt mit flachen oder auch hohen, sehr leichten Tanzschuhen durch den Saal.

4. Administration

Von der Büroarbeit bis zu Website

Als ich die Tanzschule von Mary Müller übernahm, erhielt ich eine Kartei mit 500 Adressen von ehemaligen Tanzschülern in Form von einzelnen Kundenkarten. Zudem sind mir viele meiner treuen Tänzer nach Aarau gefolgt (natürlich in Absprache mit meinem früheren Arbeitgeber). Schon damals hielt ich nicht sehr viel von Buchhaltung und Kundenführung in Papierform. So leistete ich mir ein Tanzschulprogramm für meinen Computer. Damit konnte ich meine Administration, die Kundendatei sowie die Buchhaltung bearbeiten. Bis im Jahr 2010 arbeitete ich mit dem gleichen Programm und mittlerweile hatte ich über 7000 Kunden in meiner Adressdatei. Am Tanzlehrerkongress 2010 wurde ein neues Tanzschulprogramm vorgestellt, welches auch für kleinere Tanzschulen bezahlbar war. Heute eröffne ich über das Programm neue Kurse, erstelle Rechnungen und mache die Kursplanung und dies alles ganz einfach und sehr schnell.

Als ich das erste Mal das Wort „Internet“ hörte, sass ich mit einem Tanzschüler in der Cafeteria der Tanzschule. Ich verstand von seinen Erklärungen gar nichts. Wir sprachen auch über Telefonie und er behauptete, es werde bald alles ganz anders werden. So kam es auch! Mit einem anderen Tanzschüler, der ebenfalls in der Informatik-Branche arbeitete und neu auch Websites verkaufte, kreierte ich in vielen Arbeitsstunden meine erste Homepage. Wir mussten eine Internetadresse reservieren. Völliges Neugebiet für mich – Domain, Webhosting, was heisst das und warum kann ich meine Homepage nicht so

nennen wie ich will? Viele Namen und Wörter waren schon vergeben und der vollständige Geschäftsname war viel zu lang für einen Websitenamen. So kam ich nach längerem Suchen auf die Idee, für meine Tanzschule den Namen „tanzbabs.ch“ zu reservieren. Heute werde ich manchmal von meinen Schülern Tanzbabs gerufen. Nach weiteren vielen Wochen harter Arbeit wurde meine erste Website aufgeschaltet. Das war toll, so konnten sich Interessierte über meine Website informieren. Der Nachteil war, für jede noch so kleine Änderung musste ich den Informatiker anrufen. Jede Zahl, jedes Datum und jede Information verlangte den Profi. Das war sehr aufwendig und für mich auf jeden Fall noch zu optimieren.

Nach einiger Zeit war das Internet und alles was damit zusammenhing kein Rätsel mehr für mich. Im Gegenteil – ich wollte viele Probleme selbst lösen und nicht für jeden Handgriff einen Informatiker kontaktieren müssen. Also lernte ich, neue und interessante Computerprogramme zu bedienen und sie vorher auch selbst zu installieren, auch Fotos zu bearbeiten, Filme schneiden und Präsentationen mit Hintergrundmusik zusammenzustellen, waren kein Problem mehr für mich. Da hatte ich ein neues Hobby entdeckt, welches sogar für die Administration in der Tanzschule von grossem Nutzen ist.

Als mir ein guter Freund ein Website-Programm empfahl und dazu noch seine Hilfe anbot, wagte ich es, im Jahr 2010 eine neue, eigene Website selbst zu gestalten. Mittlerweile war die ganze Sache eine Preisfrage, da es bis in fünfstelligen Zahlen ging, eine Website professionell entwickeln zu lassen. Ich erlernte das Bearbeiten der Homepage und konnte so jederzeit Fotos, aktuelle Kursdaten oder neue Ideen auf die Homepage stellen.

Zurück zum Telefon! Zu Beginn war es mir sehr wichtig, dass ein Kunde mich telefonisch erreichen und die Auskünfte über Tanzkurse persönlich erhalten konnte. Deshalb verlängerte ich meine Bürozeiten um zwei Stunden täglich, von 8-12 Uhr morgens. Ich wollte immer erreichbar sein, am Besten von morgens bis abends. Es könnte mir ja ein Geschäft entgehen. Mit der Zeit wurde mir aber klar, dass ich nicht rund um die Uhr erreichbar sein konnte. Ich musste meine Büropräsenz kürzen. Aber wie? Da kam das schnurlose Telefon, das Handy auf den Markt. Das war die Lösung; ich war jederzeit erreichbar und konnte trotzdem unterwegs sein. Es war klar, dass dieses Gerät mich sehr entlasten würde. Da sass ich nun während meiner Bürozeit glücklich und zufrieden im Schwimmbad und als das Telefon das erste Mal klingelte - und zwar sehr laut - war ich so aufgeregt, dass ich aus Versehen den „Auflegeknopf“ drückte. Also nichts mit - immer erreichbar sein. So war ich doch eher froh, wenn ich die anderen Badegäste nicht mit Telefongeklingel störte. Und heute? Jeder hat ein Handy oder Smartphone, jeder macht Geschäfte am Handy - immer und überall. Es werden Selfies, Filme und SMS gemacht, und wir sind immer erreichbar. Ausser - in den Kursen bei Tanzbabs (obwohl ich für den Tanzkurs kein Handy-Verbot festlege). Im Tanzunterricht klingelt ganz selten ein „Handy“ und wenn, dann wird irgendwo im Saal ein Schüler rot, entschuldigt sich und schaltet das Gerät schnell aus.

Wie in jedem Geschäft gibt es auch immer wieder Briefe zu schreiben. Rechnungen oder Offerten gehören zu den positiveren Arbeiten. Geht es aber um Mahnungen und Erklärungen, warum das Kursgeld nicht zurückerstattet wird, dann wird es schwieriger. Wenn ein Tanzschüler einen gebuchten Kurs abrechnen muss, weil er nun doch keine Zeit oder sich für einen Kochkurs am gleichen Tag angemeldet hat, dann gibt es keinen Anspruch auf eine Rückerstattung. Obwohl die aktuellen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ auf der Website publiziert sind, erklären mir immer wieder Kunden, dass sie schon so viele Jahre in meiner Tanzschule tanzen und deshalb von mir erhoffen, dass ich für sie eine Kurs-Reduktion mache. Da ich vorwiegend Stammkunden unterrichte, ist dies ein ganz heikles Thema. Früher habe ich eine Diskussion lieber vermieden und nachgegeben. Heute stelle ich mich der Aufgabe. Obwohl ich allen die Möglichkeit anbiete, verpasste Tanzstunden in einer Parallelklasse nachzuholen, gibt es die Vielbeschäftigten, die keinen anderen Abend zur Verfügung haben. Mein Ziel ist es, den Kunden - zufrieden - im Tanz-

kurs zu (be)halten, dass mein Vorschlag fair ist und alle Beteiligten ein gutes Gefühl haben. Ich erkläre den Tänzern, dass es Sinn macht, sich die Zeit nach den Ferien zu nehmen, um die Tanzstunden nachzuholen: Es macht doch viel mehr Spass, wenn man die Figuren und Tänze genauso gut beherrscht wie die Tanzfreunde. Wenn das Nachholen trotzdem nicht klappt, gebe ich den „Feringästen“ während ihrer Lektionen eine etwas intensivere Betreuung. Dann sind sie auch wieder zufrieden. Mein Motto: Für das bezahlte Kursgeld tanzen, die Lektionen beziehen und nicht ums Geld dealen - so funktioniert es sehr gut. Auch wenn jemand das Tanzen zeitweise nicht an die erste Stelle setzt, ist es wichtig, die Türen zu „Tanzbabs“ immer offen zu lassen, respektvoll miteinander umzugehen und dass das Tanzpaar jederzeit wieder zum Tanzen kommen kann.



5. Marketing

Basiskalkulation / meine neuen Ideen

Um eine Tanzschule erfolgreich zu führen, muss berechnet werden, welche Art Tanzkurs am meisten rentiert. Die Tanzkurse für Anfänger (Tanzspass 1) sind jeweils mit max. 15 Paaren belegt. Es buchen meistens 80 – 90 Prozent der Teilnehmer die nächsthöheren Kurse (Tanzspass 2 und 3). Danach tanzen immer noch genügend Schüler im Hobbytanzkurs weiter, sodass auch diese noch rentabel sind. Die Privatstunden sind ein weiteres Angebot, welche ich aus finanziellen Gründen nur an den Randstunden erteile. Früher konnte ich vorwiegend die Anfängerkurse anbieten, da meine Tanzschule im Aufbau war. Heute sind täglich Hobbyplauschgruppen ausgeschrieben, die mit max. 10 Paaren gut gebucht sind. Der Vorteil: Die Hobbytanzkurse bleiben stabil und ich kann ziemlich genau berechnen, wie viele Tanzpaare in den nächsten drei Monaten bei mir tanzen werden. Sollte ein Hobbykurs mit der Zeit zu wenig Teilnehmer haben, dann wird die Gruppe mit einem gleichwertigen Tanzkurs zusammengelegt, und so gibt es auch wieder freie Kapazität für Anfängerkurse.

Wie kalkuliere ich und erstelle ein Budget für meine Tanzschule? Nach 25 Jahren Erfahrung kann ich sehr genau überblicken, wie viel ich an einem Tanzkurs verdiene und mit wie viel Teilnehmern dieser auch rentiert. Da ich in meiner Tanzschule die einzige Tanzlehrerin bin, ist die Kalkulation einfach. Ich muss keine Zeit für einen Budgetplan aufwenden. Die Fixkosten behalte ich im Auge und hin und wieder rechne ich nach, ob sich ein Geschäft lohnt oder eher nicht. Zudem sind die Unkosten für die Tanzschulräumlichkeiten in den letzten Jahren gesunken, da ich die Räume der Schule kaufen konnte. Deshalb war es mir möglich die Kurspreise über Jahre stabil zu halten.

Eine wichtige Frage: Wer ist mein Zielpublikum? Nicht die Spitzentänzer, sondern Menschen, die sich an einem Tanzanlass zur Musik bewegen wollen, ohne sich zu blamieren. Oder Menschen, die mehr Zeit brauchen, um das Tanzen zu lernen und nicht daran glauben, dass sie Hände und Füße koordinieren können. Aber auch Menschen, die talentiert sind und die vorgezeigten Schritte sofort umsetzen und danach bereits technische Tipps aufnehmen können. Für alle diese Menschen will ich Tanzlehrerin sein und sie an das Tanzen heranzuführen, weiterbringen und immer wieder begeistern.

Mit welchen Mitteln komme ich an mein Zielpublikum heran? Damals - mit teuren Zeitungsinserten oder Flyer's, die ich in der Stadt Aarau in verschiedenen Geschäften auflegen durfte. Heute – mit der Website oder Facebook oder Twitter. In der Zukunft kann ich mir vorstellen, dass weitere soziale Netzwerke sogar wichtiger sein werden als die eigene Website. Ich könnte kurze Filme von meinen Anlässen auf „You Tube“ stellen oder für

Firmen Tanzangebote bei „LinkedIn“ oder „Xing“ vorschlagen. Diese Varianten sind noch im Aufbau.

Mir persönlich ist es wichtig, immer in Bewegung zu bleiben und wieder neue Ideen auszuprobieren. So habe ich vor einigen Jahren meine Website in Bezug auf Marketing überarbeitet: Was will der Kunde? Er will nicht in eine Schule, sondern zu „Tanzbabs“. Er will kein Schüler sein und keinen Lehrer haben, sondern ein an Bewegung interessierter Mensch mit einem „Tanzcoach“ sein. Er will keinen Tanzkurs besuchen, sondern Tanzspass haben. Er will nicht lernen, sondern tanzen. Das heisst – weg von der „Schule“ hin zum organisierten Freizeitvergnügen. Unterhaltung mit Beschäftigung und gemeinsame Veranstaltungen sind der Trend. So biete ich z.B. für Firmenanlässe oder Polterabende zu Beginn des Abends einen Apéro und eine Lektion „Line Dance by Tanzbabs“ an. Meine Anfängerkurse nenne ich: Tanzspass 1 oder „Der flotte Zweier“. Ein anderer Weg, neue Kunden zu akquirieren, ist der Workshop: „Der flotte Vierer“ mit dem Ziel: Ein Paar von meinen Stammkunden bringt ein befreundetes Paar mit, welches keine Vorkenntnisse braucht. Das Motto: Gemeinsam die Freunde für das Tanzen begeistern! Es ist beeindruckend, wie meine Stammkunden ihre Freunde sozusagen „an der Hand“ ins Tanzen begleiten und mittanzen. Das ist für mich die beste Werbung – die „Mund zu Mund-Propaganda“!

Da in Aarau immer wieder gefeiert wird, gibt es oft die Möglichkeit eine gute Werbeaktion zu starten. Zum Beispiel bei „Aarau - eusi gsund Stadt“! Das Ziel: die Menschen mit diversen Themen und Attraktionen auf die Gesundheit aufmerksam zu machen. Für mich war klar: Tanzen und Bewegung! Ich liess meinen Werbe-Smart mit einer zusätzlichen Autobatterie zu einer lauten Disco umfunktionieren, und ganz Aarau konnte an den verschiedensten Plätzen tanzen.

Jeweils am 1. Januar feiert Aarau den Neujahrs-Apéro mit wechselnden Themen. Als es hiess: „Aarau tanzt“, wollte ich mir das nicht entgehen lassen. Leider durften wir nicht in der eigenen Tanzschule tanzen, sondern in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Raum. Die Aarauer wussten jeweils, wo und wann was getanzt werden sollte. Das Tanzparkett war bis auf den letzten Platz mit tanzbegeisterten Menschen besetzt! Es war ein Riesenerfolg und eine schöne Erfahrung.

Für Tänzer, die neben den wöchentlichen Tanzstunden etwas Zusätzliches suchen, biete ich die Möglichkeit, an unserem Sonntags-Tanz mit Spaghetti-Essen mitzumachen. Das organisierte Freizeitvergnügen: Am Morgen ab 9.30h bis nachmittags 15.30h werden alle Tänzer unterhalten. Sie lernen neue Tanzfiguren, Tipps und Tricks, wie sie das Gelernte verbessern können. Während dem Mittagessen werden oft neue Freundschaften geschlossen und diese werden auch ausserhalb des Tanzkurses weiter gepflegt. Für das etwas grössere Portemonnaie tanzen wir einmal jährlich auswärts in einem Seminarhotel in der Innerschweiz, inkl. Übernachtung. Seit 3 Jahren geniessen wir jeweils am Samstag das Tanzen, natürlich wieder mit Essen und Trinken sowie das Zusammensein mit Freunden. Mit Dinner und Tanzparty bis um Mitternacht schliessen wir den Abend ab. Am Sonntag nach dem Frühstück fahren alle glücklich und zufrieden mit vielen neuen Tanzfiguren und schönen Eindrücken nach Hause.

Manchmal bin ich von einer Werbe-Art nicht überzeugt und versuche es trotzdem. Denn wie will ich wissen, ob es funktioniert, wenn ich es nicht ausprobiert habe. So zum Beispiel mit Facebook: Erst kürzlich habe ich eine Facebookseite für meine Tanzschule eröffnet. Jetzt poste ich meine diversen Anlässe mit persönlichen Kommentaren und Fotos. Zusätzlich habe ich mehrmals eine Woche bezahlte Werbung geschaltet. Bisher hat es viele neue Facebook-Freunde gebracht. Was mir von dieser Aktion noch fehlt, sind die Anmeldungen für meine Tanzkurse. Heute weiss ich: Es braucht Zeit und Geduld, bis die neuen Tänzer den Weg in meine Tanzschule gefunden haben. So suche und finde ich

neue Kunden. Gleichzeitig ist jedoch nicht zu vergessen, dass die treuen Stammkunden immer neu motiviert werden möchten!

Was ist konstant geblieben in den 25 Jahren „Tanzbabs“? Wir tanzen seit Beginn in den gleichen Räumlichkeiten. Seit der Eröffnung der Tanzschule werden die Tanzschüler von mir persönlich („Tanzbabs“) unterrichtet. Mein Auftritt in den Medien war und ist mit dem Logo über Jahre konstant. Nur den Schriftzug links und rechts vom Tanzpaar habe ich von „Tanzschule Babs Gattlen“ in „Tanzbabs“ geändert. (leichter zu merken). Ein Plan für die Zukunft: Das Logo werde ich noch in diesem Jahr schützen lassen und die „Tanzschule Babs Gattlen GmbH“ in „Tanzbabs GmbH“ umbenennen lassen.

6. Gesundes Tanzen

Spiraldynamik – Tipps und Tricks

Spiraldynamik – was ist das? Es bedeutet, den eigenen Körper richtig zu bewegen und zu koordinieren, so wie es ursprünglich von der Natur geplant war. Wir haben viel verlernt, neue „Muster“ angenommen und achten meist erst auf unseren Körper, wenn er Alarm schlägt.

Vor 10 Jahren, an einem Tanzlehrerkongress! Eines der Themen war Spiraldynamik mit Renate Lauper. Unter anderem hielt sie uns das Skelett eines Fusses entgegen und erklärte, warum ein Halux entsteht und sich auch entzünden kann. Ich dachte, diese Frau hält *meinen* Fuss in ihren Händen. Da wusste ich (selbst durch Halux geplagte Tanzlehrerin) – das will ich lernen! Von da an fuhr ich während fast 10 Jahren jede zweite Woche nach Zofingen in die Privatstunde für Spiraldynamik. Natürlich sind wir nicht bei diesem Thema geblieben.

Dank der Spiraldynamik lernte ich, meinen ganzen Körper aufzurichten und richtig zu koordinieren und mein eigenes Tanzen im Unterricht zu verbessern. Endlich hatte ich etwas, das ich in den Alltag einbauen konnte. So übte ich, z.B. zu gehen - vom Parkplatz bis in die Tanzschule, um meine Füße richtig abzurollen. Vom Migros bis nach Hause, um das Brustbein aufzurichten. Beim Nordic Walking, das Bein mit der Hüfte richtig zu koordinieren. Beim Schwimmen, das Becken gerade zu lassen und ein hohles Kreuz zu vermeiden. Immer wieder spürte ich, wie das Bewegen im Alltag, aber auch im Tanzunterricht auf diese Art einfacher und leichter wurde. Heute – nach mehr als 10 Jahren kann ich mit aufgerichtetem Körper durch einen Saal schreiten und fühle mich wie eine Königin. Im Tanzunterricht erkläre ich die Tipps und Tricks, wie man aufrecht steht und richtig dreht, natürlich und leicht, in einer stolzen Haltung. Selbstverständlich gibt es immer wieder Momente, in denen die Umsetzung schwieriger ist.

So versuche ich bis heute, das Gelernte unauffällig in die Tanzstunden einzubauen. Da meine Tanzschüler einen Tanzkurs gebucht haben, wäre es nicht für alle in Ordnung, wenn ich ein ganz anderes Thema unterrichten würde. Was aber bestimmt alle Tänzer interessiert, ist ein gutes Gefühl nach der Tanzstunde zu haben, ohne Knie-, Arm- oder Rückenschmerzen. Deshalb achten wir in den Tanzpositionen darauf, die Kniegelenke über die Fussgelenke zu positionieren, so verschwindet das Stechen im Meniskus. In der Tanzhaltung stehen wir nicht auf einem Bein, sondern immer auf beiden Beinen und ganz leicht in den Knien. Wenn wir Hüftbewegungen einbauen, achten wir darauf, eine gute Spannung in unserer Mitte zu haben, das bewirkt ein langes Bein und trotzdem bewegt sich die Hüfte ohne Schmerz. Die Arme heben wir ganz bewusst mit den Armmuskeln hoch, dann bleiben die Schultern unten. Bei den Drehungen wird zuerst das Brustbein (ich nenne das spielerisch: „Brustlämpli“) vorausgeschickt, das gibt einen schönen Schwung und zudem ist es gleichzeitig das Zeichen für die Partnerin, dass sie eine Drehung ma-

chen muss. Damit der Oberkörper möglichst gerade ist, richten wir unser „Brustlämpli“ so, dass es geradeaus leuchtet. Um das für Alle nachvollziehbar zu machen, montieren wir manchmal sogar Stirnlampen. So kann sich jeder selbst kontrollieren, ob die Augen noch geradeaus sehen und der Kopf immer noch in der richtigen Position ist. Wichtig ist auch, dass die Schulterblätter nicht nach hinten zusammengedrückt werden, sondern vom Gefühl her eher nach unten, wie ein schwerer Rucksack. Dies geschieht jedoch meistens schon, wenn das „Brustlämpli“ in die richtige Richtung zeigt. Jeder Schüler versucht, die Korrekturen perfekt zu machen, das bewirkt oft, dass zum Beispiel die Arme in der Tanzhaltung viel zu hoch sind im Gegensatz zu vorher (hängende Ellbogen). Auch wenn im Technikbuch eine Haltung genau vorgegeben ist – jeder Mensch ist anders gebaut, und wenn ein Tanzpaar einen erheblichen Grössenunterschied hat, dann ist die perfekte Tanzhaltung der Arme so, dass keine Schultern hochgezogen werden. Da wird dann jeweils gestaunt, dass es in der neuen Armposition viel einfacher und angenehmer ist.

Auch Hals und Kopf werden spiraldynamisch mit einbezogen. Warum verliert der Tänzer trotz den bereits erwähnten Tipps die Balance? Stellen wir uns vor, unser Kopf ist weiter vorne als unser restlicher Körper. Die Halswirbelsäule ist nach vorne gebeugt und muss den Kopf so balancieren. Das bedeutet definitiv: Wir sind nicht im Lot! Doch wie können wir das ändern? Wir können uns bildlich vorstellen, dass die sieben Halswirbel von Arbeitern mit Seilen ganz sanft nach hinten und ein wenig nach oben gezogen werden. Aber nicht zuviel, sonst erhält man ein Doppelkinn. Wenn wir die Körperspannung vom aufgerichteten Becken bis in den Kopf spüren, dann haben wir alles richtig gemacht. Das Kopfgelenk wird frei und wir fühlen uns viel grösser und beschwingter. Wenn wir nun unsere Stimme testen, vor der Körperaufrichtung und nachher, so ist ein hörbarer Unterschied festzustellen. Mit solchen einfachen Tricks kann ich meine Schüler immer wieder begeistern.

Was ich nie vergesse: Jeder Mensch ist vom Körper, der Muskulatur und auch von der Kondition her an einem anderen Ausgangspunkt. Jedoch durch gezieltes Üben und durch Achtsamkeit kann sich jeder Körper positiv in die richtige Richtung verändern. Ebenfalls nicht zu vergessen ist: Die Muskulatur eines Hobbytänzers ist nicht gleich stark wie die eines Turniertänzers. Deshalb gilt: Jeder bewegt sich so, wie es möglich ist!

7. Treue Schüler

Wie ich die Tänzer motiviere

Was sind treue Schüler? Es begann schon im Jahr 1990 als ich meine Tanzschule in Aarau eröffnete. Da waren ganze Klassen, die ein paar Jahre an meinem früheren Arbeitsort bei mir tanzten und nun mit mir nach Aarau an die Golattenmattgasse „umgezogen“ sind! Ein erster Treuebeweis – und für mich eine schöne Erfahrung - dass für die Tanzschüler nicht nur das Tanzen wichtig war, sondern fast noch mehr, bei wem sie das Tanzen lernen wollen. Mit dieser Erkenntnis war für mich schon damals klar, dass ich meine Tanzschule so aufbauen will, dass *meine* Präsenz an erster Stelle steht. Die Schüler kommen in die Tanzschule Babs Gattlen, weil sie auch von „Tanzbabs“ unterrichtet werden wollen. Das ist mit ein Grund, warum ich mich entschieden habe, mich mit ganzem Herzen für die Tanzschule einzusetzen.

In den ersten Jahren erlaubte ich mir, so gut wie keine Ferien zu machen, in der Meinung, das sei richtig so und das werde auch von meinen Tanzschülern erwartet. Mit der Zeit wurde mir klar: Wenn ein Mensch das ganze Jahr über einen Tanzkurs besucht, dann braucht man auch für *dieses* Hobby einmal eine Pause, am Besten in der Mitte des Jahres. Ohne diese „Zwangspause“ passierte es, dass ich einige Schüler ab September oder Oktober nicht mehr motivieren konnte. Deshalb entschied ich mich für lange Sommerferi-

en, nämlich ganze fünf Wochen. Damit erreichte ich, dass alle Tänzer gleichzeitig Pause machten und nach den grossen Ferien so richtig auf „Tanzentzug“ waren. Die Folge davon war, dass alle sehr gerne das restliche Jahr regelmässig den Tanzkurs besuchten.

Warum bucht ein Mensch einen Tanzkurs? Um Tanzen zu lernen, um an einem Fest locker und entspannt das „Tanzbein schwingen“ zu können, oder damit er mit seinem Partner/seiner Partnerin etwas Gemeinsames macht! Warum bucht dann dieser Mensch, der nun schon ganz gut tanzen kann, immer weitere Kurse, sodass er unter Umständen mehr als 20 Jahre jede Woche regelmässig in die Tanzstunde kommt? Da gibt es viele Gründe: Er bucht – weil er den Spass an der Bewegung zur Musik entdeckt. Er bucht – weil endlich für beide Tänzer die Rollen ganz klar aufgeteilt sind: Er führt und sie folgt. Er bucht – weil er tanzen lernt. Er bucht – weil sie beide gemeinsam neue, gleichgesinnte Freunde kennenlernen und nach der Tanzstunde noch gute Gespräche führen können. Er bucht – weil sie alle den Tanzkursabend mit einem Schlummertrunk abschliessen können. Für mich ist es jedoch das Schönste, wenn der Mensch nach einigen Tanzlektionen langsam „süchtig“ wird und weitere Tänze und Figuren lernen will.

Damit die Kunden auch treu bleiben, müssen sie sich in der Tanzschule und mit der Tanzlehrerin wohl fühlen. Die Einrichtung sollte „heimelig“ und gemütlich sein, auch ohne Designermöbel. Die Musik sollte immer den Tanzgruppen angepasst sein, bei älteren Tänzern nicht zu laut oder zu wild und bei den Jüngeren etwas moderner. Der Tanzraum darf nicht zu heiss, aber auch nicht zu kühl sein, also bei Klimaanlage oder Ventilatoren ein gutes Mittelmass finden, damit es für alle richtig ist. Falls die Parkmöglichkeiten nicht gerade vor der Tanzschule sind, ist es wichtig, die Tänzer zu motivieren, vor und nach der Tanzstunde einen kleinen Spaziergang zu machen – das Beste für Körper und Gesundheit.

Was kann ich persönlich dazu beitragen, dass meine Schüler sich wohl fühlen und mir auch viele Jahre treu bleiben? Es ist nicht nur das Tanzen, das wichtig ist. Es beginnt schon, wenn die Kunden zur Türe hereinkommen und ich im Tanzsaal beim Unterrichten bin. Sie schauen in den Raum und suchen den Blickkontakt mit mir. Ich bemühe mich, ihnen zu zeigen, dass ich sie gesehen habe und begrüsse sie von weitem, natürlich namentlich. Das ist ein weiterer Vorteil einer kleinen Tanzschule. Die Schüler sind keine Nummern, ich kann jeden Einzelnen beim Namen nennen. Auch diverse persönliche Dinge erzählen mir meine Schüler, sie schätzen es sehr, wenn ich mich in der darauffolgenden Woche daran erinnere, was sie mir erzählt haben – und dann eventuell noch mal nachfrage. Auch Mails und SMS werden von mir immer kurz beantwortet. Tänzerisch weiss ich bei jedem Tanzschüler, welche Tänze er bevorzugt und was für ihn wichtig ist. Manche wollen die Technik und Haltung genauer und schöner tanzen können; anderen genügt es, einfach nur die Figuren und Schritte richtig zusammensetzen. Jeden Einzelnen betreue ich so, wie er es gerne möchte. So spürt der Kunde, dass er wichtig ist und auch in seinen Bedürfnissen ernst genommen wird.

Es ist nicht einfach, die Tänzer und auch mich selbst über viele Jahre immer wieder neu zu motivieren. Als Erstes beginne ich jeweils bei mir selbst. Als Tanzlehrer stellt man hohe Ansprüche an die Tanzschüler – man weiss, es könnte noch viel besser aussehen. Jedoch ist es nicht wichtig, wer nach mehreren Jahren besser und schöner tanzen kann. Hauptsache: Alle tanzen gerne! Damit das so bleibt, überprüfe ich meine Unterrichtsart und den Aufbau der Tanzstunden immer wieder neu. In den 25 Jahren „Tanzbabs“ habe ich sehr viele Tanzfiguren unterrichtet und mit der Zeit herausgefunden, wie ich die Figuren noch besser und einfacher zeigen kann, sodass sie jeder versteht und auch umsetzen kann. Mit viel Übung und Repetition gelingt es uns allen, mit der Zeit jede Figurenkombination perfekt zu tanzen – und das motiviert. Sobald die Figur in den Tanzfüssen gespeichert ist, kann ich weitere Tipps und Tricks zur Verbesserung geben. Also z.B. die Füsse ausgedreht positionieren, die Ellbogen oben lassen oder den Kopf gerade halten! Bei den

vielen treuen Tanzschülern könnte ich auch nur noch die bereits gelernten Figuren repetieren. Wir hätten an diesen immer noch genug zu arbeiten. Jedoch sind genau neue Kombinationen eine zusätzliche Motivation, immer weiter zu tanzen. So spüren die Tänzer immer wieder das gute Gefühl, wenn sie nach mehreren Wiederholungen die Figur beherrschen und dann an gewissen Details arbeiten können. Positiver Nebeneffekt: Gehirntaining!

Als ich die Tanzschule vor 25 Jahren eröffnete, war ich 30 Jahre alt. Viele meiner Tanzschüler waren damals schon 10 – 20 Jahre älter als ich. Inzwischen sind diese Kunden um die 70 Jahre alt. Das ist für mich eine weitere Herausforderung, den richtigen Tanzstoff auszuwählen. Die Drehungen, vor allem eine Doppeldrehung sind nicht mehr für jedes Paar so einfach. Einige haben Knie oder Hüfte operiert und müssen deshalb manchmal eine kleine Pause einlegen. Andere sind durch Arm- und Schulterprobleme eingeschränkt, gewisse Figuren im Disco-Fox oder Jive zu machen. Da ich in den Klassen verschiedene Altersgruppen unterrichte, zeige ich bei einer neuen Figur immer auch eine leichtere Version, ohne Doppeldrehung oder mit einem einfacheren Ein- oder Ausgang. Das kommt sehr gut an, und keiner muss auf die neue Figur verzichten. Es sollte kein Schüler überfordert und definitiv auch nicht unterfordert werden. Diese Balance zu finden ist immer wieder eine motivierende Herausforderung für mich.

Jetzt zu den Tanzschülern, welche damals 10 Jahre jünger waren als ich. Die tanzten nicht ganz so viele Jahre bei „Tanzbabs“, heirateten und bekamen Kinder. Also Babypause! Nach 12-15 Jahren melden sich viele zurück und kommen wieder regelmässig ins Tanzen. Das sind ebenfalls sehr treue Kunden – trotz Tanzpause. Es ist sehr schön, dass sie die Tanzstunden nach so langer Zeit immer noch in guter Erinnerung haben und sich im Internet auf die Suche nach mir („Tanzbabs“) machen. Diese Wiedereinsteiger zu motivieren, ist sehr einfach: Da ich mich in der Zwischenzeit weiterentwickelt, meine Tanzkenntnisse vertieft und verbessert habe, ist es leicht, diese Tanzpaare ins Staunen zu bringen und zum Weitertanzen zu animieren. So bleibe ich „am Ball“ und denke immer wieder daran, mich und meine Unterrichtsart zu überprüfen, damit es neue Impulse gibt und wir alle motiviert bleiben.

8. Meine Ziele

Als ich meine Tanzschule im Jahr 1990 eröffnete, musste ich bei der Bank einen Kredit aufnehmen und zusätzlich meine Eltern um ein Darlehen bitten. Das hat mich sehr belastet. Daher war mein erstes Ziel in dieser Zeit: So schnell wie möglich alle Schulden zu begleichen. Mein grosses Glück waren die vielen treuen Tanzschüler aus Baden, die es mir möglich machten, sofort mit gut besetzten Tanzkursen beginnen zu können. Die Privatstunden während sieben Tage der Woche halfen ebenfalls meine Schulden zu verkleinern. Bei den neuen Tanzkursen freute ich mich über jede Anmeldung und oft führte ich den Kurs schon mit 4-5 Paaren durch. Nach drei Monaten harter Arbeit und sparen, wo es möglich war, hatte ich mein erstes Ziel erreicht: Ich war schuldenfrei! Jetzt konnte ich beginnen, meine eigene Tanzschule aufzubauen.

Da war schon das nächste Ziel: ich will allen Menschen in Aarau und Umgebung das Tanzen beibringen, damit sie sich am nächsten Maizug (traditionelles Fest in Aarau) und an jedem anderen Anlass freudig zu jeder Musik im Takt bewegen können. Ich will, dass alle von „Tanzbabs“ reden und alle zu „Tanzbabs“ in den Kurs möchten. Das Feedback von meinen Schülern heute: Jeder kennt Dich, jeder war schon bei Dir, wir bringen unsere Freunde und Familien zu Dir! Wenn ich das höre, dann kann ich sagen: Auch dieses Ziel habe ich erreicht.

Da ich keine Turniertänzerin war, dachte ich, ich tanze nicht gut genug und meine Tanzlehrerkollegen können das viel besser. Daher war und ist mein Ziel: Tänzerisch immer weiterzuüben und mich weiterzubilden. Nie stehen bleiben. Über die Jahre verbesserte sich mein Tanzen durch das immer wieder richtige Vorzeigen für die Schüler beinahe automatisch. Heute weiss ich, eine gute Tanzlehrerin muss nicht wie eine Turniertänzerin vortanzen, sondern so, dass die Schüler sich auf die Schritte konzentrieren können. Es ist nicht wichtig, wie gut die Lehrerin tanzt, sondern wie sie die Tanzschritte oder Figuren für alle verständlich vorzeigt. Diese Erkenntnis stärkte mein Selbstvertrauen sehr.

Jetzt, 25 Jahre später, habe ich wieder neue Ziele. Da meine Schüler wie auch ich selbst älter geworden sind, überlege ich mir, wie und was ich für die nächsten 25 Jahre planen will und hoffentlich auch erreichen kann.

Tanzbabs, Tanzlehrerin, 55 Jahre! Wie viele Jahre kann ich meine Tanzschule noch in dieser Form weiterführen? Wie geht es weiter? Was habe ich für Möglichkeiten? Es ist wichtig, dass ich die Änderungen über die nächsten 10 Jahre vorbereite und mich entscheide, was ich aus der Tanzschule machen will und wie ich meine Pensionierung finanzieren werde.

Eine Möglichkeit ist: Ich gebe weiter Tanzunterricht und lasse die Kurse der Tanzschule über die Pensionsaltersgrenze auslaufen. In diesem Fall muss ich mir überlegen, wer mein Zielpublikum ist und was ich noch in die Tanzschule investieren will.

Oder ich suche einen jungen, motivierten Tanzlehrer oder eine Tanzlehrerin, der/die interessiert ist, die Kurse Schritt für Schritt zu übernehmen und gleichzeitig neue Tanzkurse aufzubauen. So bleibe ich vorläufig trotzdem die Besitzerin der Tanzschule. In einem nächsten Schritt verkaufe ich Schule (mit Logo, GmbH, Website und Adressdatei) an diese Person. Die eigenen Räumlichkeiten vermiete ich an den neuen Tanzschulbesitzer, was mir Einnahmen für meine Pension bringt.

Die dritte Möglichkeit: Ich verkaufe mein Geschäft, inkl. Logo, GmbH und Webadresse an eine andere Tanzschule. Die Räumlichkeiten kann ich ebenfalls vermieten oder verkaufen. Bei dieser Variante ist es nötig, dass ich möglichen Interessenten mein Vorhaben frühzeitig mitteile, damit eine seriöse Übernahme vorbereitet werden kann. Wenn ein Geschäftsverkauf über Jahre geplant wird, kann immer Unvorhergesehenes dazwischen kommen. Deshalb bin ich momentan überzeugt, dass es die beste Lösung wäre, meine Schule einer **grossen** Tanzschule, mit mehreren Inhabern, anzubieten. In den nächsten Jahren werde ich mich entscheiden, was ich aus „Tanzbabs“ machen werde.

9. Quellenverzeichnis

Die einzige wirklich abbeschriebene b.z.w. abgehörte Quelle, ist das eingangs zitierte Lied von Udo Jürgens: „Von Zeit zu Zeit werf' ich den Blick auf meinen bunten Weg zurück....“

Das Wissen aus der Spiraldynamik habe ich mir in den jahrelangen Privatlektionen bei Renate Lauper in Zofingen angeeignet. Aus dem Buch: „Von Kopf bis Fuss in Bewegung“ von Renate Lauper konnte ich viele Tipps in den Tanzunterricht einbauen. Auch von der DVD-Reihe Spiraldynamik von Christian Larsen lernte ich sehr viel und kann auch heute noch davon profitieren.



Anhang

Das Logo von „Tanzbabs“ früher und heute



25 Jahre „Tanzbabs“



Erklärung über verwendete Quellen und Hilfsmittel

Hiermit erkläre ich, diese Prüfungsarbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst zu haben.

Ort, Datum:.....

Barbara Gattlen: